

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 41 (1949)

Heft: 7

Artikel: Eine neue Gewerkschaftsinternationale im Werden : zur Vorbereitenden Internationalen Gewerkschaftskonferenz vom 25. und 26. Juni in Genf

Autor: Weckerle, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrung gezeigt hat, dass der WGB nicht gewillt ist, sich auf diesen Boden zu stellen, erklärt der Ausschuss den sofortigen Austritt des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes aus dem WGB.

Der Ausschuss hält eine enge gewerkschaftliche Zusammenarbeit auf internationaler Basis nach wie vor für absolut notwendig. Er stellt indessen mit Nachdruck fest, dass die Bestrebungen zur Bildung einer neuen Verbindung der Gewerkschaften in den demokratischen Ländern nur Erfolg haben können, wenn jeder Versuch einer Dominierung innerhalb dieser neuen Organisation unterbleibt. Der Ausschuss beauftragt das Bundeskomitee, diese Bestrebungen aufmerksam zu verfolgen.

Ein Beschluss über den Beitritt zu einer neuen internationalen Gewerkschaftsorganisation wird dem Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes vorbehalten.

Eine neue Gewerkschaftsinternationale im Werden

(Zur Vorbereitenden Internationalen Gewerkschaftskonferenz vom 25. und 26. Juni in Genf)

Wenn auch für die Wahl der Stadt Genf als Tagungsort der vom Englischen Gewerkschaftsbund einberufenen *Vorbereitenden Internationalen Gewerkschaftskonferenz* vor allem der Umstand bestimmend war, dass gleichzeitig in der gleichen Stadt die alljährliche Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation tagte und somit ohnehin Delegierte der meisten eingeladenen Gewerkschaften in Genf weilten, so ruft diese Wahl unwillkürlich doch beziehungsreiche Erinnerungen wach. Genf war bekanntlich im Jahre 1866 auch der Schauplatz des historischen ersten Kongresses der *Internationalen Arbeiter-Assoziation*, also der ersten von der Arbeiterschaft ins Leben gerufenen Internationale. Jener Kongress ist vor allem dadurch denkwürdig geworden, dass er die Erkämpfung des *Achtstundentages* auf die Tagesordnung rückte. Bezeichnenderweise kam der Anstoss hiezu von Engländern, die dem Kongress folgenden Resolutionstext unterbreiteten:

« Wir betrachten die Beschränkung der Arbeitszeit als eine Vorbedingung, ohne welche alle weiteren Versuche zur Verbesserung und Befreiung sich als fruchtlos erweisen werden. Sie ist nötig, um die körperliche Energie und Gesundheit der Arbeiterklasse wieder herzustellen, das heisst des grossen Körpers jeder Nation. Sie ist nicht weniger nötig, um den Arbeitern die Möglichkeit geistiger Entwicklung, gesellschaftlichen Umgangs, sozialer und politischer Tätigkeit zurückzugeben. Wir schlagen vor, dass acht Stunden die gesetzliche Grenze des Arbeitstages bilden. Diese Beschränkung wird bereits allgemein von den Arbeitern der Vereinigten Staaten Amerikas verlangt, und die Stimme des Kongresses wird sie zur allgemeinen Fahne der Arbeiterklasse der Welt erheben... »

Die Resolution wurde von *Odgers* mit Leidenschaft verteidigt. Allerstärksten Eindruck machte sein ein Schlaglicht auf die

sozialen Zustände Europas jener Zeit werfender Hinweis: « Solange die europäischen Arbeiter, auf jede geistige Entwicklung verzichtend, sich die Barbarei einer längeren Arbeitszeit gefallen liessen, müssten die Arbeiter Nordamerikas jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnen und vielmehr darauf bedacht sein, sich gegen die Konkurrenz der weissen Sklaven Europas zu schützen. »

Auch die vom Kongress gutgeheissenen Generalstatuten sind der Erinnerung wert. Diese erklärten unter anderem die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse als « der grosse Endzweck, dem jede politische Bewegung als Mittel unterzuordnen ist », und stellten allgemein als Grundsatz auf, « dass die Internationale Arbeiter-Assoziation und alle ihr angehörigen Gesellschaften und Individuen *Wahrheit, Recht und Sitte als die Grundlage ihres Betragens untereinander und gegen alle Mitmenschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntnis oder Nationalität anerkennen* ».

Erstmals wurde an diesem Kongress auch zu den *Aufgaben der Gewerkschaften* — damals noch allgemein « Gewerbevereine » geheissen — in ziemlich konkreter Form Stellung genommen. Hierüber hiess es in der bezüglichen Resolution, die so gut wie diskussionslos gutgeheissen wurde:

« Das unmittelbare Ziel der Gewerbevereine beschränkt sich auf die notwendigen täglichen Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital, als ein Mittel der Abwehr gegen die unaufhörlichen Uebergriffe des Kapitals, mit einem Wort auf die Fragen des Lohnes und der Arbeitszeit. Diese Tätigkeit der Gewerbevereine ist nicht nur rechtmässig, sie ist notwendig. Sie kann nicht abgeschafft werden, solange das heutige System fortbesteht. Im Gegenteil, sie muss verallgemeinert werden durch die Verbindung der Gewerbevereine in allen Ländern... Abgesehen davon, dass sie den unmittelbaren Uebergriffen des Kapitals entgegenwirken, müssen sie nunmehr lernen, bewussterweise als Brennpunkte der Organisation der Arbeiterklasse zu dienen, im grossen Interesse ihrer vollständigen Emanzipation. Sie müssen jede soziale und politische Bewegung, welche auf dieses Ziel lossteuert, unterstützen, sich selbst als die handelnden Kämpen und Vertreter der ganzen Klasse betrachten; sorgfältig sich um die Interessen der am schlechtesten bezahlten Gewerbe kümmern, die Ackerbauarbeiter zum Beispiel, die aus ausnahmsweise ungünstigen Umständen bisher nicht den geringsten Widerstand leisten konnten; dieses muss unfehlbar die ausserhalb Stehenden anziehen und wird in der grossen Masse der Arbeiterklasse die Ueberzeugung erwecken, dass ihr Ziel, weit entfernt ein begrenztes, selbstsüchtiges zu sein, auf die allgemeine Befreiung der niedergetretenen Millionen losgeht. »

Noch eine andere Stellungnahme entbehrt — wenn auch unter andersartigen Vorzeichen — nicht einer zeitnahen Beziehung. Auf Vorschlag von *J. Ph. Becker* wurde folgende Erklärung in das Protokoll aufgenommen:

« Da sich die Internationale Arbeiter-Assoziation die Emanzipation der Arbeiterklasse aller Länder, somit die Bekämpfung jeder Gewaltherrschaft und

die Verwirklichung der Gleichberechtigung aller Menschen und Völker zur Aufgabe stellt, so ist in derselben die Beseitigung des imperialistischen Einflusses Russlands und die Wiederherstellung eines sozialdemokratischen Polens eingeschlossen. »

Diese Erklärung war die Frucht eines Kompromisses. Ein vom Generalrat der IAA vorgelegter Artikel hatte sich offen für « die Beseitigung alles imperialistischen Einflusses Russlands in Europa und die Herstellung eines sozialdemokratischen Polens » ausgesprochen, war aber auf den Widerstand der französischen Delegation gestossen, die es aus innerpolitischen Gründen ablehnte, zu dieser Frage, die durch den Aufstand der Polen im Jahre 1863 besonders aktuell geworden war, Stellung zu nehmen.

An reichen Möglichkeiten zu historischen Bezugnahmen hätte es somit der Genfer Vorbereitenden Konferenz nicht gefehlt. Aber da die Organisation dieser Konferenz in der Hand der Engländer lag, die kaum mit der Lokalgeschichte Genfs und ihrem starken internationalen Einschlag vertraut sind, unterblieben Reminiszenzen. Auch hatten die Organisatoren begreiflicherweise die Augen viel zu sehr auf die Zukunft gerichtet, um auch nur vorübergehend bei der Vergangenheit zu verweilen. Mussten sie sich doch Rechenschaft darüber geben, dass es kein leichtes Unterfangen ist, knapp vier Jahre nach der nicht zuletzt unter ihrem Einfluss erfolgten Gründung des Weltgewerkschaftsbundes eine neue Gewerkschaftsinternationale zu starten. Auch der Umstand, dass sich der englische Gewerkschaftsbund hierbei auf die wärmste Unterstützung der beiden grossen amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen, der American Federation of Labor (AFL) und des Congress of Industrial Organizations (CIO) stützen konnte, bot noch keinerlei Gewähr für einen Erfolg, so wenig jemand die eminente Bedeutung dieses Zusammengehens der bisher feindlichen Brüder Nordamerikas übersehen kann, das sicher zu den bemerkenswertesten Ergebnissen der Genfer Konferenz gehört. Denn sind auch wohl alle gewerkschaftlichen Organisationen, soweit sie nicht unter kommunistischem Einfluss stehen, übereinstimmend der Auffassung, dass die Entwicklung des Weltgewerkschaftsbundes ihnen ein weiteres Verbleiben in dieser Internationale unmöglich gemacht hat, da dieser ihre eigenen Grundsätze und Interessen konsequent und geflissentlich missachtete und zu einem ausschliesslichen Organ des sowjetrussischen Palitbüros bzw. des Kominform wurde, so können sie sich doch nicht ohne weiteres für eine neue Internationale begeistern, in der möglicherweise wieder die grossen Gewerkschaften allein den Ausschlag geben, auch wenn diesmal der von allen gefürchtete Einfluss der sowjetrussischen Gewerkschaften in Wegfall kommt. Dazu gesellte sich bei etwelchen Gewerkschaften nicht zuletzt der Argwohn, dass die neue Internationale allzusehr geneigt sein könnte, sich nur von der blossen Gegensätzlichkeit zum Kommu-

nismus leiten zu lassen und darüber wichtigste positive Aufgaben, die auf ihrem Wege liegen, zu versäumen.

Indessen konnten sich die Teilnehmer der Genfer Konferenz bald überzeugen, dass sich auch deren Organisatoren von dem Vorhandensein solcher Stimmungen vollauf Rechenschaft zu geben schienen und jedenfalls alles taten, um ihnen den Boden zu entziehen. Schon die ausdrückliche Hervorhebung des rein vorbereitenden und somit ausschliesslich konsultativen Charakters der Konferenz war ein Hinweis hierauf. Darüber hinaus hatten aber die Organisatoren auch alles unterlassen, was als eine Einschränkung der Entschlussfreiheit der Delegierten hätte empfunden werden können. Es gab keine vorbereiteten Texte, und auch die Wahl der verschiedenen Kommissionen erfolgte völlig unbeeinflusst, gemäss den aus der Konferenz selbst hervorgegangenen Vorschlägen. Das gilt zumal auch von der Zusammensetzung der wichtigen Redaktionskommission, die mit der Ausarbeitung der Prinzipienerklärung betraut wurde. Ein weiterer Beweis für das Bemühen, gewisse Empfindlichkeiten zu schonen, ist der von der Redaktionskommission vorgeschlagene Schlüssel, demzufolge die von der Konferenz bestellte Vorbereitende Kommission aus Vertretern folgender Länder bzw. Ländergruppen zu bilden ist: Frankreich (1 Vertreter), Italien (1), Grossbritannien (1), USA (2), Deutschland (1), Australien und Neuseeland (1), Asien (2), Afrika (1), Lateinamerika (1), Benelux-Staaten (1), Skandinavien (1). Hierzu gesellen sich noch ex-offizio der Präsident und der Sekretär der Genfer Konferenz, bestehend aus dem Belgier *Finet* und dem Engländer *Tewson*, sowie zwei Vertreter der Berufsinternationalen.

Die *Zusammensetzung der Konferenz* war ausserordentlich repräsentativ und stellte allein schon, zumal angesichts der kurzen Vorbereitungszeit, einen grossen Erfolg dar. Insgesamt waren neben den Berufssekretariaten 49 Organisationen vertreten, die sich auf 35 Länder verteilten und rund 43 Millionen Mitglieder rekrutieren. Zugleich lagen von mehreren Landesorganisationen, so aus Kanada und Mexiko, Sympathieerklärungen vor, die auf eine aktive Unterstützung der neuen, noch aus der Taufe zu hebenden Gewerkschaftsinternationale schliessen lassen. Andererseits haben die Vertreter des Argentinischen Gewerkschaftsbundes die Konferenz vor deren Ablauf aus Entrüstung darüber verlassen, dass die Mandatsprüfungskommission sich für die Zulassung des Vertreters des «Comite Obrero Accion Sindical Independiente», Kollege *Jacinto Oddone*, aussprach, der übrigens das Forum zu einer heftigen Anklage gegen das Diktaturregime Perón benützt hatte. Dieser Exodus wurde aber von niemand bedauert. Nicht eingeladen waren, wie sich von selbst versteht, die Gewerkschaften der sogenannten «Volksdemokratien» sowie die im Schlepptau des Kominform schwimmenden Gewerkschaften anderer Länder, auf die sich der

frühere Weltgewerkschaftsbund heute schon im wesentlichen reduziert.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich begreiflicherweise auf *Form und Charakter der künftigen internationalen Gewerkschaftsorganisation*. Auch hierzu hatten die Konferenzorganisatoren von der Bestimmung eines besonderen Berichterstatters abgesehen und es den Delegierten überlassen, die Grundsätze hierfür selber auszuarbeiten. Das hatte wohl den Nachteil, dass die Aussprache, die zu diesem Thema besonders rege benützt wurde, sich etwas verzettelte und dass auch Fragen angeschnitten wurden, die in keinem direkten Zusammenhang damit standen. Immerhin zeigte sich, dass in den Hauptpunkten volle Einmütigkeit bestand. So forderte *Carey* (CIO) weitestgehende Freiheit für die Zulassung der Organisationen, machte aber zur Bedingung, dass diese frei und unabhängig sein müssten, während *Meany* (AFL) die Grundsätze der neuen Internationale wie folgt skizzierte: Gegnerschaft gegen alle totalitären Tendenzen, Unabhängigkeit von den Grossmächten, enges Einvernehmen mit den internationalen Berufssekretariaten, Streben nach universeller Einheit, was sich genau mit den Forderungen *Careys* deckte. Im übrigen versprachen beide Redner wie übrigens auch ihr Landsmann *Paul Reed* namens des amerikanischen Bergarbeiterverbandes, dass sie die neue Internationale mit allen Kräften unterstützen werden. In gleichem Sinne äusserten sich neben andern *Léon Jouhaux* für die französische Force ouvrière und der als Sekretär der Konferenz amtierende Engländer *Tewson*, der als Ergebnis der Aussprache folgende Grundsätze festhielt: Die neue Organisation muss auf Treu und Glauben und auf der freien Disziplin der Mitglieder aufgebaut sein, sie darf nicht das Instrument einer Nation oder einer Staatengruppe werden, sie muss über einen gesunden Mechanismus verfügen und ein positives Programm entwickeln.

Die schliesslich von der Redaktionskommission auf Grund der Aussprache vorgelegte *Prinzipienerklärung* gab zu keinerlei nennenswerten Meinungsverschiedenheiten Anlass und wurde denn auch nach einigen textlichen Bereinigungen gegen die einzige Stimme eines indonesischen Delegierten gutgeheissen. Diese Erklärung lautet:

Die Vorbereitende Konferenz anerkennt die gebieterische Notwendigkeit der Schaffung eines Instruments zur Sicherung der Zusammenarbeit und des Meinungsaustausches zwischen den freien und demokratischen Gewerkschaftsbewegungen der Welt und beschliesst demgemäss die Einsetzung eines aus Delegierten dieser Konferenz bestehenden vorbereitenden Komitees.

Dieses Komitee ist für folgende Aufgaben verantwortlich:

- a) für das Entwerfen von Programm und Satzungen für eine internationale Gewerkschaftsorganisation, die alle freien und demokratischen Gewerkschaften der Welt umfasst und die das engste Einvernehmen und die

engste Zusammenarbeit mit den internationalen Berufssekretariaten erstrebt;

- b) für die Einverleibung der an dieser Konferenz entwickelten Grundsätze in das Programm;
- c) für die Unterbreitung des Entwurfs der Satzungen und des Programms an alle diejenigen bona fide-Gewerkschaften der Welt, die nach ihrer Auffassung als Mitglieder der internationalen Organisation in Betracht kommen;
- d) für die frühest mögliche Einberufung einer voll repräsentativen Weltgewerkschafts-Delegiertenkonferenz zum Zwecke der formellen Gründung der neuen Internationale.

Bei der Vorbereitung des Programms wird die Vorbereitende Kommission die an der Konferenz gemachten Vorschläge berücksichtigen und darauf achten, dass folgende Punkte eingeschlossen werden:

Herstellung eines engen Kontaktes zwischen den freien und demokratischen Gewerkschaftsbewegungen der ganzen Welt;

Hilfeleistung bei der Gründung und der Entwicklung von Gewerkschaften in wirtschaftlich und sozial rückständigen Ländern;

Förderung des Friedens zwischen den Ländern der Welt;

Fühlungnahme mit solchen internationalen Organisationen, sowohl der Regierungen als andern, die der internationalen Gewerkschaftsbewegung bei ihren Bestrebungen zum Schutze und zur Förderung der Interessen der Völker sowie der Garantierung fundamentaler Menschenrechte allgemein behilflich sein können;

besondere Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Bevölkerung der vom Kriege zerstörten Länder und des Wiederaufbaus ihrer Wirtschaft;

Sicherung der Vollbeschäftigung und Erhöhung des Lebensstandards der Völker in der ganzen Welt, insbesondere durch die Entwicklung der rückständigen Länder und der nicht autonomen Gebiete.

Während sich die deutsche Delegation vorbehielt, ihr Mitglied für das Vorbereitende Komitee später zu bestimmen, einigten sich die übrigen Delegationen auf folgende Kollegen: Léon Jouhaux (Frankreich), Giulio Pastore (Italien), Arthur Deakin (Grossbritannien), Irving Brown (AFL, Vereinigte Staaten), Michael Ross (CIO, Vereinigte Staaten), A. W. Croskery (Neuseeland), D. N. Sen (Indien), K. Hedayat (Iran), B. Ibanez (Chile), E. Kupers (Holland), E. Jensen (Dänemark).

Das Vorbereitende Komitee wurde beauftragt, seine Arbeiten so zu beschleunigen, dass eine neue internationale Delegiertenkonferenz in der Zeit zwischen dem 10. und dem 30. November dieses Jahres einberufen werden kann. Die Wahl des Konferenzortes wurde dem Komitee überlassen.

Zum Schluss stimmte die Konferenz einmütig noch einer *Protesterklärung gegen das Franco-Regime* zu.

Die historische Konferenz wurde gemäss einem althergebrachten Brauch, demzufolge dies zu den Ehrenpflichten derjenigen Organi-

sation gehört, in deren Land internationale Veranstaltungen stattfinden, durch den Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Kollegen *Robert Bratschi*, mit einer wohlhabgewogenen Rede eröffnet. Bratschi gab seiner Enttäuschung über die Entwicklung Ausdruck, die der Weltgewerkschaftsbund genommen hat, und betonte, dass es unehrlich wäre, aus der daraus entstandenen Situation die Konsequenzen nicht zu ziehen. Die Ehrlichkeit sei eine der wichtigsten Voraussetzungen aller Zusammenarbeit. Die Konferenz stehe vor der Aufgabe, eine neue Organisation aufzubauen, die versuchen soll, im Geiste wahrer Kameradschaft, demokratischer Freiheit und gegenseitiger Achtung die Probleme zu lösen, die uns gestellt sind. Es solle eine Organisation von Gewerkschaften sein, die unabhängig sind vom Unternehmertum, die aber auch in voller Freiheit gegenüber den Regierungen ihre Entscheidungen im Interesse der angeschlossenen Mitglieder und der Wohlfahrt der Menschen treffen, wie wir das zu tun gewohnt sind. Zugleich gab Bratschi der Hoffnung Ausdruck, dass Freiheit und Toleranz nicht nur das Verhältnis der neuen Organisation zu den angeschlossenen Landeszentralen, sondern auch die Beziehungen zu den internationalen Berufssekretariaten beherrschen werden. Es sei klar, dass die grossen Organisationen bei der Gründung der neuen Organisation eine massgebende Rolle spielen werden und später auch eine entsprechende Verantwortung zu tragen haben; doch habe er die Ueberzeugung, dass auch die Stimme der kleineren Verbände gehört werde, da auch diese Organisationen eine grosse und lange Tradition hinter sich haben.

Wie die angenommene Prinzipienerklärung zeigt, hat sich die Konferenz Bratschis Ratschläge weitgehend als Wegleitung dienen lassen. Insbesondere wurde Wert auf ein gutes Einvernehmen mit den internationalen Berufssekretariaten und auf gebührende Berücksichtigung auch der kleinen Landeszentralen gelegt. Auch war die Konferenz ein lautes Bekenntnis zu den bewährten freiheitlichen und demokratischen Grundsätzen, die die eigentliche Lebensluft der Gewerkschaften ausmachen. Am ermutigendsten ist aber der Geist der Eintracht, der die Verhandlungen von Anfang bis Ende auszeichnete. Alle sprachen, wenn auch in verschiedenen Zungen, die gleiche Sprache, weil sie von gleichen Idealen erfüllt waren, und um alle schlang sich das Band der Kameradschaft, die schliesslich die beste Gewähr für ein gutes Gelingen des jetzt behertzt in Angriff genommenen Werkes ist. Zu Zuversicht hat man auch um so mehr Anlass, als die Grundsätze, zu denen sich die Genfer Konferenz bekannte, im wesentlichen mit jenen übereinstimmen, die schon der Genfer Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation vom Jahre 1866 proklamiert hat, was allein schon beweist, dass die neue Gewerkschaftsinternationale sich auf guter Bahn bewegt.

Eduard Weckerle.